

Zwei Jahre nach der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan: *medica mondiale* fordert von der Bundesregierung mehr Unterstützung für Frauenrechtsorganisationen aus Afghanistan

Am 15. August 2023 jährt sich die erneute Machtübernahme der Taliban in Afghanistan zum zweiten Mal. Seit zwei Jahren schränken sie die Rechte von Frauen und Mädchen systematisch und mit brutaler Härte in allen Bereichen des Lebens ein.

Die Bundesregierung steht in der politischen Verantwortung, konsequent für Frauenrechte in Afghanistan einzutreten. Das heißt vor allem, sie muss afghanische Frauenrechtsorganisationen und Aktivist:innen finanziell und politisch stärker unterstützen. Denn diese kämpfen unter Lebensgefahr für Frauenrechte und gegen Unterdrückung und Bedrohung.

Auf den folgenden Seiten finden Sie unsere politischen Forderungen, Informationen über die aktuelle Frauenrechtsituation und über unsere Arbeit in Afghanistan sowie Details über die Evakuierung der Kolleg:innen unserer afghanischen Partnerorganisation 2021/2022.

Inhalt

- Pressemitteilung: *medica mondiale* fordert von der Bundesregierung mehr Unterstützung für Frauenrechtsorganisationen aus Afghanistan
- Unsere aktuelle Arbeit in Afghanistan
- Neun Fakten über Frauenrechte in Afghanistan
- Bundesregierung lässt mutige afghanische Frauen im Stich – Eine Chronologie (August 2021)
- Auf einmal ist alles anders – Unser Einsatz für Frauenrechte in Afghanistan
- Weitere Informationen zur Arbeit von *medica mondiale* in Afghanistan

Kontakt

medica mondiale e.V.

Pressereferentin
Melina Kohr
presse@medicamondiale.org
0162 6825603

medica mondiale fordert von der Bundesregierung mehr Unterstützung für Frauenrechtsorganisationen aus Afghanistan

Köln, 8. August 2023 – Die Bundesregierung steht in der politischen Verantwortung, konsequent für die Rechte von Frauen und Mädchen in Afghanistan einzutreten. Das heißt, sie muss afghanische Frauenrechtsorganisationen und Aktivist:innen finanziell stärker unterstützen, sie direkt an politischen Prozessen und Entscheidungen auf Bundesebene beteiligen und sich für ihre Mitsprache und Beteiligung auf internationaler Ebene einsetzen. Denn die Aktivist:innen kämpfen auch zwei Jahre nach der Machtübernahme der Taliban weiter für ihre Rechte und gegen Unterdrückung und Bedrohung.

Am 15. August jährt sich der Jahrestag der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan zum zweiten Mal. Seit zwei Jahren schränken die Taliban die Rechte von Frauen und Mädchen mit brutaler Härte und Systematik in allen Bereichen des Lebens ein.

„Mädchen dürfen keine weiterführende Schule mehr besuchen, Frauen wurden aus den Universitäten und von ihren Arbeitsplätzen verbannt. Sie werden aus dem sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben ausgeschlossen. Die Taliban verweigern ihnen systematisch den Zugang zu Arbeit und Bildung und rauben ihnen die Zukunft“, erklärt Sybille Fezer, Vorständin von *medica mondiale*.

Afghan:innen, die sich gegen die Repressionen auflehnen und für ihre Rechte einsetzen, werden bedroht, verhaftet, entführt oder gefoltert. Es gibt keine Möglichkeit für Frauen, ihr Recht auf Selbstbestimmung öffentlich einzufordern, ohne sich in Lebensgefahr zu begeben. Gleichzeitig werden Unterstützungsnetzwerke für Frauen massiv bedroht, gibt es fast keine Rückzugsorte oder Anlaufstellen mehr.

„Trotz all dem kämpfen sie weiter“, erklärt Fezer. „Aktivist:innen und Organisationen setzen sich für die Rechte von Frauen und Mädchen in Afghanistan ein, darunter auch viele Partnerorganisationen von *medica mondiale*. Um gewaltbetroffene Frauen unter den erschwerten Umständen zu erreichen, wurden telefonische und digitale Angebote für die psychosoziale Beratung ausgebaut. Diese sollen die Gefahr minimieren, sowohl für die Betroffenen als auch für die Therapeut:innen. Neben direkten Schutzmaßnahmen für bedrohte Aktivist:innen und weiteren Beratungsangeboten organisieren unsere Partner:innen Fortbildungen für Jurist:innen zu Frauenrechtsthemen und setzten sich auf nationaler und internationaler Ebene für Frauenrechte in Afghanistan ein.“

Für diese Arbeit brauchen sie Unterstützung. *medica mondiale* fordert die deutsche Bundesregierung auf, konsequent für die Rechte von Frauen und Mädchen in Afghanistan einzutreten – finanziell und politisch.

„Wir fordern finanzielle und politische Unterstützung für Frauenrechtsorganisationen und Aktivist:innen in Afghanistan und im Exil. Weiterhin fordern wir die direkte Beteiligung von Vertreter:innen der afghanischen Zivilgesellschaft und von internationalen Organisationen an allen politischen Prozessen und Entscheidungen, die die Frauenrechtsituation vor Ort betreffen - sowohl auf Bundes- als auch internationaler Ebene“, erklärt Fezer. „Eine feministische Außen- und Entwicklungspolitik muss sich kontinuierlich, nachhaltig und mit aller Kraft für eine Verbesserung der Situation einsetzen. Dazu gehören auch weiterhin die Unterstützung gefährdeter Menschen bei ihrer Ausreise nach Deutschland sowie das konsequente Einfordern von Frauenrechten gegenüber den Taliban.“

Interviewangebot:

Gerne steht Ihnen Sybille Fezer für Interviews zur Verfügung.

Außerdem möchten wir Ihnen Interviews mit afghanischen Aktivist:innen anbieten, ehemaligen Kolleg:innen unserer Partnerorganisation, die mit unserer Unterstützung nach Deutschland geflohen sind und über ihre persönliche Situation und Bewertung der Lage in Afghanistan sprechen können.

Über medica mondiale

Bis August 2021 war *medica mondiale* 20 Jahre lang gemeinsam mit ihrer Partnerorganisation Medica Afghanistan in Afghanistan engagiert. Mit der Rückkehr der Taliban musste Medica Afghanistan die Arbeit einstellen. Alle Mitarbeiter:innen mussten mit ihren engsten Familienangehörigen das Land verlassen. Die meisten von ihnen leben inzwischen in Deutschland. *medica mondiale* hat den Evakuierungsprozess der afghanischen Kolleg:innen eng begleitet und unterstützt. Heute setzt sich *medica mondiale* gemeinsam mit anderen Partnerorganisationen weiter für Frauenrechte in Afghanistan und insbesondere für die Unterstützung gewaltbetroffener Frauen ein.

medica mondiale ist eine feministische Frauenrechts- und Hilfsorganisation. Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen bekämpfen wir sexualisierte Gewalt und Machtverhältnisse, die Frauen unterdrücken und verletzen. Gemeinsam unterstützen wir Überlebende von sexualisierter Gewalt. Gestartet 1993 in Bosnien und Herzegowina, sind wir heute in 13 Ländern aktiv, darunter Afghanistan und Irak, Westafrika und die Region große Seen Afrikas sowie Südosteuropa.

Unsere aktuelle Arbeit in Afghanistan

(Stand: 28.02.2023)



medica mondiale arbeitet mit verschiedenen Partnerorganisationen in Afghanistan zusammen. Sie alle suchen kontinuierlich nach Wegen, wie sie Frauen und Mädchen unterstützen können, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, die bestehenden Arbeitsverbote zu interpretieren: ob und wie sie von zuhause arbeiten können, welche Wege und Netzwerke weiterhin offenstehen, welche Aktivitäten weitergeführt werden können.

Mit unseren Partnerorganisationen und den Projekten vor Ort fokussieren wir auf akute Bedarfe wie Schutz und psychosoziale Unterstützung für Frauen und Mädchen. Um weitere Unterstützungsmöglichkeiten zu identifizieren, sind wir im Austausch mit Frauenrechtsaktivist:innen innerhalb und außerhalb des Landes. Aus Sicherheitsgründen werden die Namen der Partnerorganisationen nur in ausgewählten Fällen öffentlich genannt. Bei Interesse fragen Sie gern bei uns nach.

Die aktuellen Projekte

1. Psychosoziale Beratung für gewaltbetroffene Frauen

In mehreren Provinzen bietet eine Partnerorganisation psychosoziale Beratungen für Frauen an, die nun zum Großteil auf Online-Dienste umgestellt werden sowie eine Telefon-Hotline für gewaltbetroffene Frauen. Momentan plant die Organisation, weitere Beratungszentren einzurichten, um mehr Frauen zu erreichen. Die Frauen werden meist über Anwält:innen, Ärzt:innen, Lehrer:innen und persönliche Kontakte an die Organisation vermittelt.

Weiterhin bieten mehrere unserer Partnerorganisationen finanzielle Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen, die eigene kleine Geschäfte entwickeln.

Eine weitere Organisation klärt außerdem in einer Provinz über die Gefahren von Frühverheiratung, Gewalt gegen Frauen und den Wert von Mädchenbildung auf. Dazu arbeitet sie mit religiösen Autoritäten zusammen.

Eine andere Organisation setzt sich außerdem auf nationaler und internationaler Ebene für die Situation von Frauen in Afghanistan ein.

2. Weiterbildung für Jurist:innen

Eine Organisation berät und schult ehemalige Jurist:innen. Sie weicht vor allem auf Online-Angebote aus. Die Mitarbeiter:innen schulen ehemalige Jurastudent:innen zu Menschen- und Frauenrechten – Themen, die offiziell nicht mehr unterrichtet werden, aber die in der aktuellen Lage wichtig sind. Das mühsam aufgebaute Wissen zu Frauen- und Menschenrechten darf nicht verloren gehen!

In diesem Jahr plant *medica mondiale*, Sitzungen zur Selbstfürsorge und zum Stressmanagement für bis zu 50 der Student:innen anzubieten.

3. Nothilfe und psychosoziale Unterstützung für gefährdete Menschenrechtsverteidiger:innen

Eine Organisation bietet Schutz, Beratung und Unterstützung für bedrohte Menschen- und Frauenrechtsverteidiger:innen. Aus Sicherheitsgründen können wir keine weiteren Details zum Projekt bekannt geben.

4. Unterstützung für Frauen und Mädchen unter den Taliban

Eine Organisation bietet Bildungs- und Stärkungsangebote für Frauen und Mädchen sowie einen Schneiderekurs für Mädchen und Beratung für weibliche Angestellte, die online arbeiten müssen.

5. Netzwerke in Afghanistan stärken

medica mondiale baut derzeit Angebote aus, um Frauenrechtler:innen, die aus Afghanistan flüchten müssen oder sich noch in Afghanistan befinden, bestmöglich zu unterstützen. Die Aktivist:innen können an Workshops und Beratungen teilnehmen und sich vernetzen. Einige dieser

Workshops werden von früheren afghanischen Kolleg:innen durchgeführt. Diese Vernetzung von mutigen Frauenrechtler:innen innerhalb und außerhalb von Afghanistan ist in dieser unsicheren und bedrohlichen Zeit für viele Aktivist:innen extrem wichtig.



Darüber hinaus unterstützt das Team von *medica mondiale* die politische Arbeit der Partner:innen, indem die Kolleg:innen ihre Perspektiven in verschiedene Arbeitsgruppen und politische Treffen mit der deutschen Zivilgesellschaft und der Bundesregierung einbringen sowie ihre Teilnahme an relevanten Konferenzen und Austauschtreffen sicherstellen.

medica mondiale steht solidarisch an der Seite der Frauen und Mädchen in Afghanistan. Ihre Bedürfnisse müssen im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen. Deswegen gilt es, all diejenigen zu unterstützen, die sich jeden Tag widersetzen und den Raum für Frauenrechte damit beständig vergrößern.

Neun Fakten über Frauenrechte in Afghanistan



1. Einschränkung der Bewegungsfreiheit & restriktive Kleidervorschriften

Die Taliban erließen eine Reihe von Dekreten und Richtlinien, die die Menschenrechte von Frauen und Mädchen missachteten, darunter das Recht auf Bewegungsfreiheit. Frauen dürfen in der Öffentlichkeit nur unterwegs sein, wenn sie von einem männlichen Verwandten, einem Mahram, begleitet werden. Generell dürfen sie das Haus nur zu dringenden Besorgungen und nur vollständig verschleiert verlassen.

Halten sich die Frauen nicht an die Kleidervorschriften, droht ihren männlichen Verwandten Haft. Nachrichtensprecherinnen im Fernsehen müssen ihr Gesicht während der Ausstrahlung des Programms vollständig verschleiern.

2. Von Gewalt bedrohte Frauen und Mädchen ohne Schutz

Den Überlebenden sexualisierter Gewalt bleiben kaum noch Anlaufstellen. Das landesweite Unterstützungssystem, das Frauenrechtler:innen in den vergangenen 20 Jahren aufgebaut hatten, ist fast vollständig zusammengebrochen.

Frauenhäuser mussten schließen, Mitarbeitende von Organisationen, die Schutz und Beratung anboten, werden bedroht oder müssen verdeckt arbeiten. Das Gesetz zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen (EVAW Law), das seit 2009 Misshandlungen von Frauen unter Strafe stellte, hat keine Gültigkeit mehr. Das Frauenministerium wurde abgeschafft. Auf ihrem Eroberungszug durch das Land ließen die Taliban 2021 systematisch Gefangene frei. Viele von ihnen waren wegen geschlechtsspezifischer Gewalt verurteilt worden.

3. Kinder- und Zwangsheirat: Armutsbekämpfung und Kriegsbeute

Schon vor dem Sieg der Taliban war eines von drei Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag zwangsverheiratet worden. Diese hohe Zahl stieg bis 2023 weiter an. Die humanitäre Krise im Land trifft Frauen, frauengeführte Haushalte und kinderreiche Familien besonders hart. Um nicht zu verhungern, verheiraten immer mehr Eltern ihre oft noch sehr jungen Töchter gegen einen Brautpreis.

Manche Familien verheiraten ihre Töchter auch, um sie zu schützen: vor einer Zwangsheirat mit einem Taliban-Kämpfer. Denn immer wieder zwingen die Islamisten Familien dazu, ihnen ihre unverheirateten Töchter als Ehefrauen zu geben. Andere verheiraten ihre Töchter mit einem Talib, um die Familie unter dessen Schutz zu stellen. Das von den Taliban im Dezember 2021 erlassene Dekret zum Verbot von Zwangsheirat bietet keinen Schutz.

4. Mädchen wird das Recht auf Bildung abgesprochen

Eine der ersten politischen Handlungen der Taliban war es, Mädchen den Besuch von weiterführenden Schulen zu verbieten. Auch studieren dürfen Frauen seit Dezember 2022 nicht mehr. Zwar laufen einige Kurse online weiter. Doch zu den Prüfungen sind die Studentinnen nicht zugelassen. Ohne Bildung steigt das Risiko für Mädchen, ausgebeutet, missbraucht oder früh verheiratet zu werden. Ihre Chancen, später einmal zu studieren und einen guten Job zu finden, schwinden.

Mit Sorge beobachten Frauenrechtsaktivist:innen, wie überall islamische Schulen entstehen. Weil sie sonst keine Chance auf Unterricht haben, besuchen auch immer mehr Mädchen und junge Frauen diese Madrassas. Dort verbreiten die Lehrenden islamistisches und radikales Gedankengut, das die Schüler:innen in ihre Familien tragen.

5. Frauen haben nur wenige Möglichkeiten zu arbeiten

Seit der Machtübernahme der Taliban sind die Berufsmöglichkeiten für Frauen stark eingeschränkt. Vielen wurde gekündigt. Andere dürfen nur noch von zu Hause arbeiten. Wer noch einen Arbeitsplatz hat, braucht für den Weg dorthin einen männlichen Begleiter (Mahram). Die Berufsverbote der Frauen stürzen viele Familien noch tiefer in die Armut. Immer mehr Afghan:innen müssen auf den Straßen betteln, um zu überleben.

Frauen, die dringend benötigte humanitäre Projekte umsetzen, können nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt arbeiten. Seit April 2023 dürfen sie nicht mehr für die UN tätig sein. Das gleiche Bild

zeigt sich im Bildungs- oder Gesundheitssektor. So dürfen Ärztinnen beispielsweise keine männlichen Patienten behandeln und sich nicht mit ihren männlichen Kollegen austauschen. Seit der Machtergreifung der Taliban hörten 84 Prozent der Frauen, die im Journalismus tätig sind, aus Angst vor Repressionen auf zu arbeiten. Die, die weitermachen, tun das unter Lebensgefahr. Auch Rechtsanwältinnen und Richterinnen sind überwiegend von der Arbeit ausgeschlossen.



6. Zivilgesellschaftliche Frauenrechtsarbeit massiv unter Druck

Seit August 2021 demonstrieren die afghanischen Frauen immer wieder friedlich für Bildung, Arbeit, Gerechtigkeit und Frieden. Ihre Proteste setzen sie trotz der Brutalität des Regimes, trotz Verhaftungen und Entführungen von Demonstrant:innen fort. Auch zivilgesellschaftliche Organisationen und Aktivist:innen setzen sich nach wie vor mit Kreativität und Hoffnung für die Rechte von Frauen und Mädchen ein.

7. Politische Beteiligung von Frauen nicht vorgesehen

Dank einer Quotenregel waren vor der Machtergreifung der Taliban 27 Prozent der Abgeordneten im Parlament Frauen. Landesweit gab es 21 Prozent Strafverteidigerinnen. 265 von insgesamt 1.951 Richter:innen waren Frauen. In der neuen Regierung gibt es keine einzige Ministerin. Stattdessen installierten die Taliban erneut das berüchtigte „Ministerium für die Verbreitung der Tugend und die Verhütung des Lasters“, das die frauenfeindlichen Erlasse des Regimes umsetzt. Frauen – einschließlich Richterinnen, Staatsanwältinnen und Anwältinnen – ist die Teilnahme am Rechtssystem verboten.

8. Hohe Mütter- und Kindersterblichkeit

Afghanistan hat eine der höchsten Raten an Müttersterblichkeit der Welt. Nach UN-Schätzungen stirbt alle zwei Stunden eine afghanische Frau während der Schwangerschaft oder bei der Geburt. Ursachen sind das oft junge Alter, Mangelernährung und schlechte medizinische Versorgung der Schwangeren. Angesichts der humanitären Krise kann das Verkaufsverbot von Verhütungsmitteln, das die Taliban Anfang 2023 erließen, tödliche Folgen für Frauen haben.

9. Diskriminierung und Gewalt an Minderheiten & der LGBTIQ+ Community

Die mehrheitlich schiitischen Hazara sind seit langer Zeit Diskriminierung und Rassismus ausgesetzt. Mit der Machtübernahme der Taliban hat die Unterdrückung zugenommen. Insbesondere Frauen und Mädchen sind von multiplen Formen der Diskriminierung und Gewalt betroffen. Zahlreiche Anschläge wurden gezielt auf Frauen und Mädchen der ethnischen Minderheit Hazara verübt. Aktivist:innen machen durch Kampagnen auf den „stillen Genozid“ aufmerksam und mutige Hazara-Frauen protestieren immer wieder auf den Straßen afghanischer Städte gegen das Unrecht.

Auch das Leben von LGBTIQ+-Personen hat sich unter den Taliban extrem verschlechtert. Im Einklang mit ihrer offen queer-feindlichen Haltung haben die Taliban eine Reihe von Anschlägen auf Schwule, Lesben und andere Menschen verübt, deren Verhalten nicht den traditionellen Geschlechternormen entspricht.

Bundesregierung lässt mutige afghanische Frauen im Stich – eine Chronologie

(Stand: 30. August 2021)



Pressestatement vom 30.08.2021

Die Frauenrechtsorganisation *medica mondiale* setzt sich dafür ein, dass Mitarbeiter:innen ihrer afghanischen Partnerorganisation und deren Familienangehörige in Sicherheit gebracht und aus Kabul ausgeflogen werden. Am vergangenen Donnerstag jedoch wurden alle Hoffnungen auf eine Evakuierung im Rahmen des laufenden Militäreinsatzes zunichte gemacht. Eine Chronologie.

Frühjahr 2021: Die Frauenrechtsorganisation *medica mondiale* und ihre afghanische Partnerorganisation sind alarmiert. Die internationalen Truppen bereiten ihren bedingungslosen Abzug aus Afghanistan vor. Gleichzeitig rücken die Taliban in immer mehr Provinzen vor. Die Sicherheitsmaßnahmen in den drei Büros in Herat, Mazar-i-Sharif und Kabul werden ausgebaut. 20 Jahre lang haben die Organisationen zusammen Projekten in Afghanistan umgesetzt und Überlebende sexualisierter Gewalt unterstützt. Diese Arbeit ist jetzt in Gefahr. Die Aktivist:innen und weitere Mitarbeitende der Organisation sind in Sorge um ihr Leben.

Die Taliban haben weitere Teile des Landes eingenommen:

Nur wenige Monate später: Die Taliban haben weitere Teile des Landes eingenommen. Am 12. und 13.08.21 gelingt es den Kolleg:innen aus Herat und Mazar-i-Sharif gerade noch, sich rechtzeitig nach Kabul in Sicherheit bringen, bevor die Taliban die Städte einnehmen. Zuvor vernichten die Aktivist:innen eine Woche lang alles, was ihnen oder den Frauen und Mädchen, die sie unterstützen, gefährlich werden könnte: Personal- und Fallakten, juristische Verteidigungsschriften, Aufzeichnungen der Überwachungskamera.

Seitdem arbeiten Mitarbeiter:innen beider Organisationen rund um die Uhr daran, dass die afghanischen Kolleg:innen und ihre Familien schnellstmöglich evakuiert werden können. Der Schutz der Kolleg:innen steht an erster Stelle. Dafür arbeiten wir eng mit erfahrenen internationalen Sicherheitsexpert:innen zusammen, die ihr lokales und globales Netzwerk nutzen. Die Sicherheitsexpert:innen beraten unsere Kolleg:innen und uns, wie und wo die Frauen und ihre Familien in Kabul möglichst sicher unterkommen können. Parallel prüfen sie Routen für einen sicheren Transport zum Flughafen.

Mitte August: Die Lage am Flughafen in Kabul spitzt sich immer weiter zu:

Noch bevor der erste Flug der deutschen Luftbrücke am 16.08.21 startet, liegen dem Auswärtigen Amt Listen mit den Namen unserer Kolleg:innen und ihrer Familienangehörigen vor. Immer wieder wird uns versichert, dass unsere Kolleg:innen allen zuständigen Stellen bekannt seien. Es werde alles dafür getan, um sie zu evakuieren. Eine verbindliche Zusage oder konkrete Informationen über den Ablauf einer möglichen Evakuierung erhalten wir nicht. Es vergeht wertvolle Zeit.

Die Lage am Flughafen in Kabul spitzt sich immer weiter zu. Immer mehr Menschen machen sich aus Verzweiflung und letzter Hoffnung auf den Weg zu den Eingangstoren. Die Sicherheitslage verschlechtert sich stündlich. Andere afghanische Frauenrechtsaktivist:innen, die auf Evakuierungslisten stehen, berichten uns, wie sie mit ihren Familien versucht haben, durch die verzweifelte Menschenmenge zu kommen und trotzdem nicht auf das Flughafengelände gelassen wurden.

Hinzu kommen die Checkpoints der Taliban, die an verschiedenen Orten die Straßen zum Flughafen blockieren.

Schriftliche Aufnahmezusage kommt viel zu spät:

Während US-Behörden Visa und Informationen zu den Flügen auf die Handys von Gefährdeten schicken, verrinnen die Stunden: Erst am Mittwoch, 25.8.21, einen Tag, bevor der letzte Evakuierungsflug der Bundeswehr startet, erhalten wir die Information, dass eine schriftliche

Aufnahmezusage für einige der Kolleg:innen und ihre Familien vorliegt. Wir schicken sie sofort per Mail an die Kolleg:innen vor Ort weiter.



Am Donnerstag, 26.08.21, soll es endlich soweit sein. Einige Frauen und ihre Angehörigen sind für einen zivilen Evakuierungsflug vorgesehen. Sie schaffen es an den Checkpoints der Taliban vorbei bis zum Flughafen. Die deutschen Behörden versichern uns, dass ihre Namenslisten den Truppen im Flughafen vorliegen. Aber: Am Tor zum Flughafengelände wird ihnen der Zugang verwehrt. Sie versuchen noch, die Soldat:innen am Tor zu überzeugen, doch diese reagieren mit Drohungen und schießen in den Boden zu ihren Füßen. Die Aktion wird abgebrochen.

Weiterhin in großer Sorge, aber wir geben nicht auf!

Später erschüttern Explosionen das Gebiet um den Flughafen. Fast 200 Menschen sterben bei den Anschlägen. Wir sind tief betroffen und doch froh: Unsere Kolleg:innen sind zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in der Nähe des Flughafens.

Wir sind erschöpft, wütend und in großer Sorge um die Sicherheit unserer afghanischen Kolleg:innen. Die Bundesregierung hat diese mutigen Frauen im Stich gelassen. Frauen, die sich in den vergangenen Jahren – auch mit Förderung der Bundesregierung – für Frauenrechte und Rechtsstaatlichkeit eingesetzt haben. Eine Arbeit, für die diese Frauen nun in ihrem Leben bedroht sind.

Für uns steht außer Frage: Wir werden uns weiter für die Sicherheit der Kolleg:innen einsetzen – auch nach dem Ende der Luftbrücke durch die internationalen Truppen.

Die Sicherheit von Frauenrechtsaktivist:innen und allen anderen gefährdeten Menschen, die sich in den vergangenen Jahren für Menschenrechte, eine pluralistische Gesellschaft und Freiheit eingesetzt haben, muss jetzt oberste Priorität haben.

Auf einmal ist alles anders – Unser Einsatz für Frauenrechte in Afghanistan

(Stand: August 2021)



Nach dem übereilten Abzug der NATO-Truppen rücken die Taliban in Afghanistan vor. Vor den Augen der Weltgemeinschaft übernehmen sie die Macht im Land. *medica mondiale* bangt um das Leben der afghanischen Kolleg:innen.
Ein Rückblick auf die letzten, turbulenten Monate – und ein erster Blick nach vorn.

Die Machtübernahme der Taliban

Als immer mehr Städte an die Taliban fallen, vernichten unsere afghanischen Kolleg:innen an den Standorten Mazar-i-Sharif und Herat alles, was ihnen oder den Frauen und Mädchen, die sie unterstützen, gefährlich werden könnte: Personalakten, Klient:innendateien, juristische Verteidigungsschriften. Sie fliehen nach Kabul.

Den Tag der Machtübernahme schildert Inga Weller, Regionalreferentin für Afghanistan und Irak:

„Am Morgen des 15. August versammelte sich das Team der Partnerorganisation im Kabuler Büro, um über die aktuelle Situation zu beratschlagen. Während wir auf die Ergebnisse warteten, trafen die ersten Meldungen des Einmarschs der Taliban-Kämpfer in Kabul ein. Die Besprechung wurde abrupt beendet, die Kolleg:innen verließen fluchtartig das Büro. Uns blieb in diesen Stunden nicht anderes übrig, als dabei zuzusehen, wie die Taliban die Stadt einnahmen. Es war herzerreißend. Wie es den Kolleg:innen in diesen Stunden erging, ist für mich kaum vorstellbar.“

Unermüdlicher Einsatz für Sicherheit

Nachdem die Taliban die Macht im Land übernommen haben, wird auch bei *medica mondiale* der Arbeitsalltag auf den Kopf gestellt. Rund um die Uhr arbeiten wir daran, unsere afghanischen Kolleg:innen und ihre Familien in Sicherheit zu bringen.

Die Evakuierungen ziehen sich über Monate. Internationale Sicherheitsexpert:innen beraten uns und unsere Kolleg:innen dazu. Wo die Politik scheitert, ist es vor allem die Zivilgesellschaft, die handelt. Gemeinsam mit den Aktivist:innen von Kabul Luftbrücke und ihrem Netzwerk gelingt es uns schließlich, den Großteil unserer Kolleg:innen und ihrer engsten Familienmitglieder aus Afghanistan bei ihrer Evakuierung zu unterstützen.

Ankunft in Deutschland...

Mittlerweile sind ein Großteil der Aktivist:innen und ihre engsten Familienmitglieder in Sicherheit. Diejenigen, die bereits sicher hier angekommen sind, begleiten wir bei ihrem Neubeginn. Denn die Geflüchteten kamen nur mit dem Nötigsten und müssen sich nun ein neues Leben aufbauen. Wohnungssuche und Behördengänge stehen auf der Tagesordnung, es fehlt noch an Kleidung, Hausrat und Einrichtungsgegenständen.

Gleichzeitig wurde eine Mitarbeiterin eingestellt, die die in Deutschland angekommenen Kolleg:innen unterstützt und sich um den Aufbau von Unterstützungs- und Willkommensstrukturen kümmert. Von *medica mondiale* koordinierte Ehrenamtliche begleiten die Kolleg:innen in den ersten Wochen in Zusammenarbeit mit ihren offiziellen Sozialarbeiter:innen. Das Evakuierungsteam wird auch von in Deutschland angekommenen afghanischen Kolleg:innen unterstützt. Ihre Arbeit ist wertvoll und mittlerweile nicht mehr wegzudenken.

Wir sind sehr dankbar, dass unsere Kolleg:innen in Sicherheit sind – und können nun langsam beginnen, nach vorn zu schauen.

... und Pläne für die Zukunft

Wir sind im engen Austausch mit unseren afghanischen Kolleg:innen sowie Aktivist:innen, die sich in und außerhalb von Afghanistan für Frauenrechte im Land einsetzen. Gemeinsam entwickeln wir Ideen, wie Frauenrechtsarbeit in Afghanistan zukünftig aussehen kann. Unsere regulären Projekte

im Land mussten wir aufgrund der Sicherheitslage einstellen, doch wir sind entschlossen, unsere Arbeit fortzuführen. Bereits jetzt betreuen wir einige kleinere Projekte, darunter ein Safe House, in dem Frauenrechtsverteidiger:innen Schutz suchen können.

Soraya Sobhrang, Direktorin unserer afghanischen Partnerorganisation, bleibt optimistisch:



„Es gibt jetzt eine Generation in Afghanistan, die weiß, was Demokratie und Menschenrechte sind. Diese junge Generation ist unsere größte Hoffnung, denn die Taliban können ihnen ihr Wissen, ihre Kompetenz und ihre Träume nicht wegnehmen. Auch das Engagement für die Rechte von Frauen und Mädchen wird nicht einfach aufhören.

Für uns Aktivist:innen bedeutet das, zu überlegen, wie wir dieses Engagement aufrechterhalten, unterstützen, stärken können. Wir wollen eine Brücke bilden zwischen den Aktivist:innen vor Ort und außer Landes, um weiterhin für Frauen- und Menschenrechte in Afghanistan eintreten zu können. Ein Netzwerk von Frauen für Frauen - das ist ein Ziel für die Zukunft.“

Für *medica mondiale* steht fest: Wir stehen weiterhin an der Seite von Frauen und Mädchen in Afghanistan. In 20 Jahren Einsatz für Frauenrechte in Afghanistan haben wir vieles geschafft, was wir nicht aufgeben werden.

Die Arbeit von *medica mondiale* in Afghanistan, 2001-2021

In den letzten 20 Jahren hat *medica mondiale* gemeinsam mit einer afghanischen Partnerorganisation an drei Standorten kraftvolle Frauenrechtsarbeit geleistet. Unsere Partnerorganisation hat Beratungsstellen eingerichtet, in denen sie Frauen, die von Gewalt betroffen sind, unterstützt haben. Anwält:innen haben dafür gesorgt, dass Frauen, die wegen sogenannter moralischer Verbrechen im Gefängnis waren, Gerichtsverfahren bekamen und freigelassen wurden. Unsere Kolleg:innen haben mit politischer Arbeit erreicht, dass Gesetze geschaffen wurden, die Gewalt gegen Frauen unter Strafe stellen, sowie Gesundheits-, Justiz- und Polizeipersonal zu Frauenrechten sensibilisiert. Sie haben einen wichtigen Platz in der afghanischen Zivilgesellschaft eingenommen.

WEITERE INFORMATIONEN ZUR ARBEIT VON MEDICA MONDIALE IN AFGHANISTAN

[Auf einmal ist alles anders – Evakuierungen aus Afghanistan nach Deutschland \(Meldung vom 12.05.2022\)](#)

[Afghanische Aktivist:innen in Deutschland: „Es hat sich vieles zum Guten gewendet.“](#)

[Unsere Partnerorganisation WJO arbeitet mit Online-Kursen gegen Rechtlosigkeit](#)

[Geschichte der Frauenrechtsorganisation *medica mondiale*](#)

Kontakt

medica mondiale e.V.
Pressereferentin
Melina Kohr
presse@medicamondiale.org
0162 6825603